Adolf Stäbli 1842 - 1901

Autor(en): **P.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adolf Stäbli. «Weiden bei Pang», Oelstudie, 34 × 40 cm, Privatbesitz, unveröffentlicht

Adolf Stäbli 1842—1901

Die Gedächtnisausstellung in Aarau erneuert die Erinnerung an einen Schweizer Landschafter, der die Grösse und die Grenze der realistischen Landschaftsmalerei besonders rein hervortreten lässt. Etwa ein Drittel der Bilder gehört zum Besten, was die schweizerische und die realistische Landschaftsmalerei überhaupt hervorgebracht hat, und Stäblis Name darf zu Grössen wie Corot, Menn und Courbet ohne Scheu in Parallele gesetzt werden. Es ist etwa ein Drittel der ausgestellten Bilder, denen dieser hohe Rang zukommt, und zwar die mehr oder weniger skizzenhaften Studien, die spontan nach der Natur oder unter dem frischen Eindruck eines einzelnen Naturerlebnisses gemalt wurden, in keiner anderen Absicht als der, dieses Erlebnis festzuhalten. Daneben gibt es grosse landschaftliche Kompositionen, sturmgepeitschte Baummassen, heraufziehende Gewitter, «Galeriebilder» mit dekorativen Absichten, die Stäbli zweifellos als seine Hauptwerke betrachtet hat. Er war aber eine viel zu aufrichtige Natur, als dass er den Unterschied an Erlebnisgehalt etwa durch die handwerkliche Routine hätte verdecken können, das Gestellte, manchmal peinlich Falsche zeigt sich auf den ersten Blick, und so erscheinen uns heute diese pathetischen Gemälde Stäblis als seine schwächsten. Da wo die realistische Kunst nichts anderes will, als ihr tiefes und begeistertes Einverständnis mit der Wirklichkeit unter Hintansetzung des eigenen Geltungsdrangs auszusprechen, da erreicht sie ihre grösste menschliche Tiefe und zugleich ihre höchste künstlerische Vollendung. *P. M.*